

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 16 (1890)  
**Heft:** 8  
  
**Artikel:** Die Absichten des Herzogs von Orleans  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-429108>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### Eine politische Parabel.

Da sahe der Pudel Fido, so ein treunes und kluges Tier war und wolgeleitet bei allen Nachbarn, wie daß viel Götter in Feld und Wald sich elendiglich mußt durch's Leben schlagen und des Leibes Bedürfnis mit könne genueßsam und ausformlich befriedigen, also daß mannige von ihnen mit Leib und Seel zue Grunde giengen. Und also dacht' er nach, wie selbigem Mißstand zue führen, und ließ durch seine getruwen lieben Möpselein Botschaft ausgehen an die großen und stärkern Tier, als da sind der Leu und der Elephant und der Bär und andere große Viecher, und sie einladen sich zue besammeln in einem Ort in des Pudels Bereich. Und hatten dort die kleinen Tier, maagen man ihnen helfen wollt, eine große Froub, sintemalen auch die großen zue Besprechung zue kommen nit unwillig waren. Bloß der Leu läßt vermelden, daß er nit zue kommen gesinnt. Schmollt und grollt eben darum, daß der gemeine Pudel ihm ist zuevorkommen; hält der Leu eben ganz allein lieb sein wollen. Läßt also die Sach veruehen.

Da er nun aber nach einer Weil gewart, daß der Pudel nit abläßt und Bistienarten an das groß Götter abschiedt, wird ihm doch ein wenig schmwel zue Mueth bei solcher Wendung der Ding und nimmt die Sach selber zur Hand. Rät ihm darzue auch sein Kanzellar Jengrim, der viel mehr Haar auf den Zähnen als auf dem Scheitel hat und, obgleich er ein groß Genie, sich gar nit geniert. Des Pudels aber, der doch den ersten Schritt gethan und die ganz Sach antrieben hat, thuet Nobel der Leu (was doch nit nobel) gar nit Erwähnung in seinen Schreibereien an die Großmächt unter den Tieren, bloß daß er ihm die selbstverständlich Ehr anthuet, ihm die Botschaft auch zuzuschicken. Schreibt ihm aber der Pudel zurück, wie er selber die Einladungen zue obermeltem Zweck bereits verhandt und nit mehr könn rückgängig machen. Muezz sich also jetzt zeigen, ob die großmächtigen Tier dem Leuen zu Gefallen, den befreundeten Pudel im Stich lassen oder nit.

### Der deutsche Staatsrath.

Da sitzen nun die bezopften Herrn,  
Mit ihren großen Perücken,  
Mit ihrem wichtigen Mienenspiel  
Und wollen das Volk beglücken.

Da sitzen die „Geistlichen der Nation“,  
Die Grafen und die Barone  
Und blicken sich unverändert an  
Und schau'n verwirrt nach dem Throne.

Sie, die das Volk gezwackt und gedrückt,  
Die großen Kapitalisten,  
Die Arbeitgeber und hohen Herrn,  
Die da im Staatsrath nisten,

Seht, wie sie sich winden und sich dreh'n  
Auf ihren hochadligen Eiden.  
Wie? Sie sind berufen nun  
Die Arbeiter zu schützen?

O scherzt doch nicht mit diesem Volk  
Von Dichtern, Soldaten und Schäfern.  
Sagts offen, daß ihr gekommen seid,  
Sie alle einzuschläfern.

Sieh hin, der Deutsche Michel zieht  
Die Nachtmilch' schon über die Ohren  
Und denkt: der Staatsrath schützt mich ja,  
Drum laß mich ungeschoren!

### Blumenlese von Aergernissen.

Wenn man mit der Absicht ausgeht, seinen schlechten Regenschirm im  
Wirthshaus durch Tausch zu veredeln und kriegt einen noch schlechtern.

Wenn man Wuben hat, die Werner, Walter und Arnold heißen, und  
ist einer ein größerer Strick als der andere.

Wenn man Gratulationen bekommt zu einem Lotteriegewinn und hat  
das Loos am Abend vorher verkauft.

Wenn man von einem vornehmen Herrn angelächelt wird und Niemand  
schaut zu.

Wenn man mit knapper Noth den Bahnhof erreicht und erst recht in  
einen falschen Zug steigt.

Wenn man den brennenden Siegelack an die Zunge nimmt und den  
kühlen Stempel aufs Papier drückt.

Wenn man der Kellnerin ein Stück Zucker in die Hand drückt und  
dreißig Centimes im Kaffee herumrührt.

Wenn man seine eignen Artikel auf der Straße liest und mit dem  
Wagen an eine Wagenbeißel rennt.

Wenn mans auf der Reise billig machen will und für drei lind gesottne  
 Eier soviel zahlen muß wie für die Table d' hôte.

Wenn ein ältrer Herr am Maskenball einer jungen Schönen verständniß-  
innig auf die Knie tupft, und diese enthüllt sich als lustiger Neveu und spricht  
den Onkel um ein paar Napoleon an.

Wenn man bei einem Konzertstück mit Grimassen den Kopf schüttelt,  
über Richard Wagner loszieht und hören muß, daß das Stück eigentlich von  
Beethoven sei.

### Die Absichten des Herzogs von Orleans.

Unser Korrespondent, der den Herzog interviewt hat, berichtet uns: Nach  
den Mittheilungen, welche mir der Herzog von Orleans vertraulich gemacht  
hat, ist es unzweifelhaft, daß seine Mission von weittragender Bedeutung ist.  
Kurz und gut, er soll Boulanger ersetzen. Die Sache war gut abgetarret.  
Boulanger war nur ein gemieteter und vom Hause Orleans bezahlter Vor-  
kämpfer der bourbonischen Herrschaft. Er sollte erst erproben, bis zu welchem  
Grade politischer Verrücktheit ein großer Theil des französischen Volkes zu  
bringen ist. Nun hat man gesehen, daß dieser Grad ein ziemlich hoher ist,  
und daß man nur irgend einen harmlosen Skandal anzuzetteln braucht, um  
in den Augen des französischen Volkes als hoher Held zu gelten. Als man  
so weit war, berief man Boulanger einfach ab, d. h. man entfernte ihn mit  
einer anständigen Pension. An seine Stelle trat nun der junge Herzog von  
Orleans, an sich eine zwar ebenso unbedeutende Persönlichkeit wie Boulanger,  
aber dennoch von anständigeren Antecedenten. Er wird nun seines Vorgängers  
Reklame-Talente benutzen. Bald werden wir den Herzog in allen Stellungen,  
Uniformen u. s. w. photographirt sehen; er wird die Verfassungsrevision als  
unabweisbar proklamiren, er wird ein Duell haben, in welchem er sich leicht  
verwunden läßt u. s. w. Das wird so lange fortgehen, bis er ungeheuer  
populär geworden ist und die Kammerwahlen wieder herannahen. Dann ist  
der Herzog König von Frankreich, und dann, wenn das Glück gut ist, kann —  
der Krieg losgehen.

### Jägerlatein des „Schwäbischen Beobachters“.

Der Aargau spielt dem deutschen Reich — bi — da deutschen Reich  
Schon wieder einen bösen Streich — bi — ba — bösen Streich.

In Badens Jagdrevieren  
Thun Schweizer nimrodieren  
Und rütteln uns am Throne,  
'S geht über's Lied der Böhne! Jerum Maria!

Es kreucht das Moß und Bebelthum — bi — ba — Bebelthum  
Mit Schweizern im Gebüsch herum — bi — ba — Büsch herum.

Vom Rhein bis Ueberlingen  
Da legen sie die Schlingen,  
Mit Freisinn unser'n Schwaben,  
Die Treu' zu untergraben. Jerum Maria!

'S ist ihnen nicht um Reh und Hirsch — ri — ra — reh und Hirsch  
Zu thun auf ihrer schlauen Pirsch — schli — schla — schlauen Pirsch;  
Sie schmuggeln Freiheitstüke  
Aus ihrer Republik  
Vom Aargau her, die Grenzen  
Uns zu verinfluenzen. Jerum Maria!

Der Schweizer schieß' sich wilde Säu' — wi — wa — wilde Säu'  
Daheim in seinem Aargau — i — a — Aargau —  
Soll nicht mehr hier in Baden  
Dem Kaiserreiche schaden.  
Nicht soziale Zinten  
Und Bären uns aufbinden! Jerum Maria!

### Der „Zug“ in der Naturgeschichte.

1. Der Umzug kommt überall vor, am häufigsten in großen Städten.  
Er erreicht bisweilen eine beträchtliche Größe und wird sehr unangenehm,  
besonders wenn er nach einer Miethsteigerung eintritt.

2. Der Eisenbahnzug zerfällt in Eil- und Bummelzug. Letzteren auch  
Sekundärbahn genannt, gehört zur Familie der Schnecken, welche er jedoch an  
Schnelligkeit weit übertrifft.

3. Der Anzug ist allen Menschen, die ganz Wilden ausgenommen,  
von großem Nutzen. Wenn er jedoch in eine Rechnung hineingeräth, so kann  
er sehr schädlich werden.

4. Der Trinkzug bei häufiger Anwendung ist ein gutes Färbemittel  
für Nasen. Er ist von riesiger Stärke, da er bisweilen erwachsene Männer  
umwirft.

5. Der Klingelzug ist sehr nützlich, wird aber z. B. bei jungen Ärzten  
sehr ungezogen. Sind diejenigen ungezogen, welche in benutzen, so reißen sie  
ihn ab.

6. Der Familienzug zeigt sich nach der Aussage guter Freunde bei  
jedem Kinde der Familie. Auf Photographieen ist er unverkennbar und mit  
keinem andern zu verwechseln.